20 Pfg.

KONZERT-DIREKTION LEONARD, BERLIN W., SCHELLINGSTRASSE 6.

PHILHARMONIE.

Freitag, den 29. Oktober 1909, Abends 8 Uhr

KONZERT

von

Emmy Destinn

unter Mitwirkung von **Sergei v. Bortkiewicz.**

Vortragsfolge:

1.	a) Wegweiser b) Die liebe Farbe c) Gretchen am Spinnrade d) Wiegenlied e) Die Männer sind mechant	**Fr. Schubert.**
2.	Bénédiction de Dieu dans la solitude	**Fr. Liszt.**
3.	a) Arie aus: „Die verkaufte Braut" b) Vissi d'arte (Tosca)	**Fr. Smetana.** **Puccini.**

15 Minuten Pause.

4.	a) Traurige Wege (Jugendkompositionen) b) Und willst du deinen Liebsten sterben seh'n (Italien. Liederbuch) c) Ein Ständchen euch zu bringen kam ich her (Italien. Liederbuch) d) Mein Liebster ist so klein (Italien. Liederbuch)	**Hugo Wolf.**
5.	a) Nocturne Cis-moll, op. 27 No. 1 b) Scherzo B-moll, op. 31	**Fr. Chopin.**
6.	a) Wiegenlied b) Argwohn c) Die rechte Stimmung (Aria) d) Die Mutter bei der Wiege e) Der Phönix (Bevelise und Lysidor)	**W. A. Mozart.** **Schwäbisches Volkslied.** **G. P. Telemann (1728).** **Joh. Peter Schulz.** **C. Ph. Em. Bach.**

Am Klavier: Dr. **Carl Besl,** Kgl. Kapellmeister.

Konzertflügel: **BECHSTEIN.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Karten à **20, 10, 5** und **3** Mark, Unnummerierter Sitzplatz **1,50** Mark bei **Bote & Bock,** Hofmusikalienhandlung, Leipzigerstrasse 37; in der **Schlesinger**'schen Musikhandlung, Französischestr. 23; im **Kaufhaus des Westens**, Tauenzienstr., sowie Abends an der Kasse.

PHILHARMONIE: **Sonntag, den 31. Oktober 1909, nachmittags 3 Uhr:**

Abschieds-Konzert von **Emmy Destinn.**

:: Mitwirkung: **Sergei v. Bortkiewicz.** ::



Gesangs-Texte.

1. F. Schubert.

a) Der Wegweiser.

Was vermeid' ich denn die Wege,
Wo die anderen Wand'rer geh'n,
Suche mir versteckte Stege
Durch verschneite Felsenhöh'n?

Habe ich doch nichts begangen,
Dass ich Menschen sollte scheu'n;
Welch' ein törichtes Verlangen
Treibt mich in die Wüstenein?

Weiser stehen auf den Strassen,
Weisen auf die Städte zu,
Und ich wand're sonder Massen,
Ohne Ruh' und suche Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen
Unverrückt vor meinem Blick:
Eine Strasse muss ich gehen,
Die noch Keiner ging zurück!

b) Die liebe Farbe.

In Grün will ich mich kleiden,
In grüne Tränen weiden,
Mein Schatz hat's Grün so gern.
Will suchen einen Cypressenhain,
Eine Haide voll grünen Rosmarein,
Mein Schatz hat's Grün so gern.

Wohlauf zum fröhlichen Jagen,
Wohlauf durch Haid' und Hagen!
Mein Schatz hat's Jagen so gern.
Das Wild, das ich jage, das ist der Tod,
Die Haide, die heiss' ich die Liebesnot,
Mein Schatz hat's Jagen so gern.

Grabt mir ein Grab im Wasen,
Deckt mich mit grünem Rasen,
Mein Schatz hat's Grün so gern.
Kein Kreuzlein schwarz, kein Blümlein bunt,
Grün alles, grün so rings und rund;
Mein Schatz hat's Grün so gern.

W. Müller.

c) Gretchen am Spinnrad.

Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer und nimmermehr.
Wo ich ihn nicht hab', ist mir das Grab;
Die ganze Welt ist mir vergällt,
Mein armer Kopf ist mir verrückt,
Mein armer Sinn ist mir zerstückt.
Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer und nimmermehr.
Nach ihm nur schau' ich zum Fenster hinaus,
Nach ihm nur geh' ich aus dem Haus.

Sein hoher Gang, seine edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln, seiner Augen Gewalt
Und seiner Rede Zauberfluss,
Sein Händedruck und ach, sein Kuss.
Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer und nimmermehr!
Mein Busen drängt sich nach ihm hin,
Ach, dürft' ich fassen und halten ihn
Und küssen ihn so, wie ich wollt',
An seinen Küssen vergehen sollt'!

Goethe.

d) **Wiegenlied.**

Schlafe, schlafe, holder, süsser Knabe!
Leise wiegt dich deiner Mutter Hand.
Sanfte Ruhe, milde Labe
Bringt dir schwebend dieses Wiegenband.

Schlafe, schlafe in dem süssen Grabe,
Noch beschützt dich deiner Mutter Arm.
Alle Wünsche, alle Habe
Fasst sie liebend, alle liebewarm.

Schlafe, schlafe in dem Flaumenschosse,
Noch umtönt dich lauter Liebeston.
Eine Lilie, eine Rose,
Nach dem Schlafe werd' sie dir zum Lohn.

---

e) **Die Männer sind mechant.**

Du sagtest es mir, Mutter,
Er ist ein Springinsfeld!
Ich würd' es dir nicht glauben,
Bis ich mich krank gequält!

Ja, ja, nun ist er's wirklich,
Ich hatt' ihn nur verkannt,
Du sagtest mir's, o Mutter:
„Die Männer sind mechant!"

Vor'm Dorf, im Busch, als gestern
Die stille Dämm'rung sank,
Da rauscht es: „Guten Abend!"
Da rauscht es: „Schönen Dank!"

Ich schlich hinzu, ich horchte,
Ich stand wie festgebannt:
Er war's mit einer andern. —
„Die Männer sind mechant!"

O Mutter, welche Qualen,
Es muss heraus, es muss!
Es blieb nicht bloss beim Rauschen,
Es blieb nicht bloss beim Gruss!

Vom Grusse kam's zum Kusse,
Vom Kuss zum Druck der Hand,
Vom Druck — ach, liebe Mutter!
„Die Männer sind mechant!"

Joh. Gabriel Seidl.

---

3. a) **Arie aus „Die verkaufte Braut".** **Fr. Smetana.**

Endlich allein, allein mit mir,
Allein mit meinem Grame!
Noch immer kann ich's nicht glauben,
Steht auch dabei sein Name.
Was hier noch leise für ihn spricht,
Ich darf es nicht hören!
War seine Liebe nur ein Wahn?
Weh mir Armen, was hab' ich ihm getan?

Wie fremd und tot ist alles umher
Und war so traut voll Leben!
Die Welt hat keine Freuden mehr,
Ich muss mich drein ergeben.
O Lenz, dein buntes Blumenkleid,
Wie welk ist es geworden!
Der böse Herbst kam vor der Zeit
Einhergeweht aus Norden.

Nein, alles ist noch, wie es war,
Und will nur anders scheinen,
Weil trübe ward mein Augenpaar
Vom Weinen!
Du Maienzeit, du warst so schön!
Ade nun, helles Lustgetön,
Ade, du junges Lieben! . . .
O Maienzeit, du warst so schön!

---

3. b) **Vissi d'arte (Tosca).** **Puccini.**

Vissi d'arte, vissi d'amore, non feci mai male ad anima viva!
Con man furtiva quante miserie conobbi, aintai . . .
Sempre con fè sincera la mia preghiera ai santi tabernacoli salì!
Sempre con fè sincera diedi fiori agl'altar
Nell' ora del dolore perchè, Signore, perchè me ne rimuneri così?
Diedi gioielli della Madonna al manto,
E diedi il canto agli astri, al ciel, che ne ride an piu belli.
Nell ora dell dolor perchè, Signor, ah . . . perchè me ne remuneri così?

---

4. Hugo Wolf.

a) Traurige Wege.

Bin mit dir im Wald gegangen;
Ach, wie war der Wald so froh!
Alles grün, die Vögel sangen,
Und das scheue Wild entfloh.

Wo die Liebe frei und offen
Rings von allen Zweigen schallt,
Ging die Liebe ohne Hoffen
Traurig durch den grünen Wald.

Bin mit dir am Fluss gefahren;
Ach, wie war die Nacht so mild!
Auf der Flut, der sanften, klaren,
Wiegte sich des Mondes Bild. —

Lustig scherzten die Gesellen,
Uns're Liebe schwieg und sann,
Wie mit jedem Schlag der Wellen
Zeit und Glück vorüberrann.

Graue Wolken niederhingen,
Durch die Kreuze strich der West,
Als wir einst am Kirchhof gingen;
Ach, wie schliefen sie so fest!

An den Kreuzen, an den Steinen
Fand die Liebe keinen Halt, —
Sahen uns die Toten weinen,
Als wir dort vorbeigewallt?

Nikolaus Lenau.

---

b) Und willst du deinen Liebsten sterben sehen.

Und willst du deinen Liebsten sterben sehen,
So trage nicht dein Haar gelockt, du Holde.
Lass von den Schultern frei sie niederwehen,
Wie Fäden seh'n sie aus von purem Golde.

Wie gold'ne Fäden, die der Wind bewegt,
Schön sind die Haare, schön ist, die sie trägt!
Goldfäden, Seidenfäden ungezählt,
Schön sind die Haare, schön ist, die sie strählt!

Italien. Liederbuch.

---

c) Ein Ständchen euch zu bringen kam ich her.

Ein Ständchen euch zu bringen kam ich her,
Wenn es dem Herrn vom Haus nicht ungelegen,
Ihr habt ein schönes Töchterlein, — es wär'
Wohl gut, sie nicht zu streng im Haus zn hegen.
Und liegt sie schon im Bett, so bitt' ich sehr,

Tut es zu wissen ihr von meinetwegen,
Dass ihr Getreuer hier vorbeigekommen,
Der Tag und Nacht sie in den Sinn genommen,
Und dass am Tag, der vierundzwanzig zählt,
Sie fünfundzwanzig Stunden lang mir fehlt.

Italien. Liederbuch.

---

d) Mein Liebster ist so klein.

Mein Liebster ist so klein, dass ohne Bücken
Er mir das Zimmer fegt mit seinen Locken.
Als er in's Gärtlein ging, Jasmin zu pflücken,
Ist er vor einer Schnecke sehr erschrocken.

Dann setzt er sich in's Haus, um zu verschnaufen,
Da warf ihn eine Fliege über'n Haufen;
Und als er hintrat an mein Fensterlein,
Stiess eine Bremse ihm den Schädel ein.

Verwünscht sei'n alle Fliegen, Schnäken, Bremsen
Und wer ein Schätzchen hat aus den Maremmen,
Und wer sich, wenn er küsst, so tief muss bücken!

Italien. Liederbuch.

---

6. a) Wiegenlied. W. A. Mozart.

Schlafe, mein Prinzchen, es ruh'n
Schäfchen und Vögelchen nun.
Garten und Wiese verstummt,
Auch nicht ein Bienchen mehr summt.
Luna mit silbernem Schein
Gucket zum Fenster herein.
Schlafe beim silbernen Schein,
Schlafe, mein Prinzchen, schlaf' ein!

Alles im Schlosse schon liegt,
Alles in Schlummer gewiegt;
Reget kein Mäuschen sich mehr,
Keller und Küche sind leer.

Nur in der Zofe Gemach
Tönet ein schmachtendes Ach!
Was für ein Ach mag dies sein?
Schlafe, mein Prinzchen, schlaf' ein!

Wer ist beglückter als du?
Nichts als Vergnügen und Ruh'!
Spielwerk und Zucker vollauf
Und noch Karossen im Lauf.
Alles besorgt und bereit,
Dass nur mein Prinzchen nicht schreit.
Was wird da künftig erst sein?
Schlafe, mein Prinzchen, schlaf' ein!

---

6. b) Argwohn. **Schwäbisches Volkslied.**

Dort unten im Tale
Läuft's Wasser so trüb,
Und i kann dir's net hehle,
I han di so lieb.

Und wenn i dir's zehnmal
Sag', dass i di lieb',
Und du gibst mir kein' Antwort,
So wird mir's ganz trüb.

Sprichst alleweil von Lieb'
Und sprichst alleweil von Treu,
Und a bisserle Falschheit
Ist auch wohl dabei.

Für die Zeit, wo du g'liebt mi hast,
Da dank' i dir schön,
Und i wünsch', dass dir's anderswo
Besser mag geh'n.

---

6. c) Die rechte Stimmung. (Aria.) **G. P. Telemann.**

Das Frauenzimmer
Verstimmt sich immer
Nach Luft und Wind,
Drum schade vor die Männer,
Die keine rechten Kenner
Von Stimmen sind.

Die meisten Männer
Sind schlechte Kenner
Von Melodie,
Drum schade vor die Frauen,
Die ihnen sich vertrauen
Zur Harmonie.

---

6. d) Die Mutter bei der Wiege. **Joh. Peter Schulz.**

Schlaf', süsser Knabe, hold und mild,
Du, deines Vaters Ebenbild!
Das bist du; zwar dein Vater spricht,
Du habest seine Nase nicht.

Und eben jetzo war er hier
Und sah dir in's Gesicht
Und sprach: „Viel hat er zwar von mir,
Doch meine Nase nicht."

Mich dünkt es selbst, sie ist zu klein;
Doch muss es seine Nase sein!
Denn wenn's nicht seine Nase wär',
Wo hätt' er denn die Nase her?

Schlaf', Knabe, was der Vater spricht,
Spricht er wohl nur im Scherz;
Hab' immer seine Nase nicht
Und habe nur sein Herz!

---

6. e) Der Phönix. **C. Ph. Em. Bach.**

Der Mann, der nach den Flitterwochen
Aus Liebe küsst und nicht aus Pflicht,
Der zärtlich mit der Braut gesprochen
Und mit der Frau gleich zärtlich spricht,
Der, wenn ihr Herbst schon näher rücket,
Sie wie in ihrem Frühling küsst:
Der ist ein Phönix, der entzücket;
Nur schade, dass er selten ist!

Die Frau, die nach des Mannes Tode
Im ganzen Ernst die Trauer trägt,
An ihn noch denket trotz der Mode,
Wenn sie die Trauer abgelegt,
Ja, sein Gedächtnis nicht ersticket,
Wenn sie das zweite Bündnis schliesst:
Die ist ein Phönix, die entzücket;
Nur schade, dass sie nirgends ist!

Otto Lange, Berlin S. 42.